

# Ein Mensch, der einem Hochachtung abnötigt - Vera Bohle, Minenräumerin

Auszug von Ulrich Bonse aus einem Bericht der KöRu (Autorin: Rebecca Hillauer - „Minensucherin - Vera Bohle schmiss ihren Job hin und ging freiwillig in Krisengebiete) vom 21.1.2004;  
Vera Bohle war Gast der Sendung von Johannes Baptist Kerner im ZDF am 26.2.2004

Vera Bohle, 1,84 m groß, \* 1969 in Recklinghausen, wollte zuerst Auslandskorrespondentin oder Entwicklungshelferin werden. Sie studierte zuerst Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, dann Politologie und Geografie. Nebenbei verdiente sie sich Geld als Cutterin beim Fernsehen. Schließlich arbeitete sie für das ZDF in den Semesterferien in Somalia und erlebte dort das Elend der Bürgerkriegsflüchtlinge. Sollte sie Flüchtlingsnothelferin werden? Jedenfalls wollte sie spannende Geschichten erleben.

Als sie nach dem Studium in der ZDF-Redaktion „Kennzeichen D“ arbeitete, kam ihr der Zufall zu Hilfe. Sie las in der Zeitung, dass die Dresdner Sprengschule als einziges Institut in Europa zivile Minenräumer ausbilde. Jetzt fasste sie den Entschluss, Minenräumerin zu werden, und hängte mit 29 ihren Beruf beim Fernsehen an den Nagel. Etwas Sinnvolles tun, was die Menschen dringend brauchen - spannende Geschichten erleben - dafür aber bei jedem Schritt das Leben riskieren! Nicht jedermanns Sache - aber sie traute sich das zu. Das Betätigungsfeld ist enorm weit: In über 60 Ländern der Welt liegen Minen. Wenn der Krieg zu Ende ist, geht für die Zivilisten das Sterben weiter.

So war sie - mit der Angst immer im Nacken - bei Einsätzen im Kosovo, in Mosambik, in Simbabwe und Afghanistan. Sie schulte zuerst dort in Herat im Norden ein Afghanen-Team, wie man US-Streubomben aufspürt und entschärft. Anschließend in Kabul war sie für Ausbildung, Koordinierung und technische Standards zuständig. Im Einsatz immer mit dem Gefühl, das alle Minenräumer haben, dass jeden Augenblick eine Explosion stattfinden kann. Vera Bohle sehnt sich nach einer Freundin, mit der sie über die allfällige Angst sprechen kann - mit den Männern ihrer Mannschaft geht das natürlich nicht. 40 Unfälle pro Woche ereignen sich beim Minenräumen in Afghanistan - viele der Kollegen von Vera Bohle sind schon umgekommen.

Zuerst wird das Gebiet erkundet: Die Bevölkerung wird befragt, wo es Minenunfälle gegeben hat, dann das Gelände entsprechend abgesteckt. Die Arbeitskleidung: Splitterschutzweste, feste Schuhe und Helm mit Gesichtsschutz aus Plexiglas. Das typisch Gefährliche an der Arbeit des Minenräumens: Mit einem Detektor, an dessen Spitze ein kreisrunder Sensor ist, lässt man diesen zuerst auf der Erde systematisch nach Metallenem im Boden suchen - wenn der Sensor piept, wird es ganz gefährlich: Man muss die vermutlich dort befindliche Mine - durchaus mit einem gut Teil Zeitdruck - unter Beachtung aller Sicherheitsregeln - mit höchster Konzentration, mit Bewegung im Schneckentempo - bei allergrößter Hitze, die einen zermürbt - oft 14 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche - mit einer sog. „Minensuchnadel“ aufspüren, indem man mit der Nadel im flachen Winkel in den Boden sticht, den Sand vorsichtig beseitigt, um dann den Zünder der Mine mit der Hand herauszudrehen. Manchmal wird auch eine kontrollierte Sprengung veranstaltet. Der Schweiß rinnt in Strömen. Kein Wunder, dass für diese Arbeit im Kriege früher die Angehörigen von Strafbataillonen eingesetzt wurden.

Nur 3 Wochen im Jahr sieht sie Familie und Freunde wieder. Ihr Freund hat bisher Verständnis für ihre Arbeit - sie glaubt allerdings: „Das ist auf Dauer keine Lösung!“

Ihren Vertrag hat Vera Bohle - jetzt 34 J. - nicht verlängert. Man strapaziert das Vertrauen auf sein Glück auch nicht zu sehr! „Vorerst“ - so betont sie - hat sie auch ein Angebot, im Irak Minen zu räumen, abgelehnt. Sie lebt in Genf und berät die UNO und das Internationale Zentrum für humanitäre Minenräumung. Sie hat auch ein Buch geschrieben: **„Mein Leben als Minenräumerin“, Krüger-Verlag, 384 S., gebunden, 19,90 Euro. 2004.**

**Kommentar UB:** Nach der Kerner-Sendung von Febr. 2004 habe ich noch nie einen solchen Respekt vor einer Frau gehabt - ausgenommen Mutter Teresa - wie vor der äußerst mutigen Vera Bohle!